



EVANGELISCHE
MENNONITENGEMEINDE
SCHÄNZLI

«Wonach schmeckt`s im Reich Gottes?»

Predigt am 5.Oktober 2025

Lukas 13, 20-21 und Römer 14, 17

von Emanuel Neufeld

Es gilt das gesprochene Wort.

Es ist schon ein Genuss, so ein frischgebackenes Brot. Wie das duftet, wie das schmeckt. Das hier ist frisch vom Bäcker und ihr könnt nachher alle ein Stück davon verkosten. Aber es gibt sie auch bei uns, die Menschen, die was von der Kunst des Brotbackens verstehen. Vielleicht sehen sie sich gar nicht als Künstlerinnen und Künstler – weil es so alltäglich und selbstverständlich geworden ist, was ihre Hände bereiten. Vielleicht ist es angewandte Kunst, alltagstaugliche Lebensweisheit über viele Jahre, die sie mit einer gewissen Leichtigkeit sagen lässt: «Brot backen ist ganz einfach.»

Beim Sauerteig haben sie nochmal ein ganz eigenes Vokabular: Man spricht vom «ziehen», wenn man einen Sauerteig von null auf – nur aus Mehl und Wasser – heranzüchtet, bis die gewünschte Mikroflora an Milchsäurebakterien und Hefen da ist. Man «füttert» ihn, indem man Mehl und Wasser dazugibt, um ihn aktiv zu halten. Und bewahrt immer was auf, fürs nächste Backen. Bis dahin muss man ihn «pflegen» - der Oberbegriff für alles: füttern, lagern, aufpassen. Und all das braucht Zeit, Geduld und ich bleib dabei – Alltagskunst!

Genau aus so einem Alltag der Menschen um ihn herum erzählt Jesus dieses kurze Gleichnis: *Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist wie der Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war. (Lukas 13, 20-21)*

«Nicht kleckern, sondern klotzen!» könnte man auch sagen, denn es ist eine gigantisch grosse Menge! 1 Sea ist ein Hohlmass von ca. 13 Litern! Also fast 40 Liter Mehl! Das braucht einiges an Sauerteig, um das drunter zu mengen. Am Ende werden so ca. 50 kg Brot gebacken sein. Das war selbst für eine Grossfamilie in Palästina eine unübliche Menge.

Das muss schon eine besondere Frau sein – grosszügig, engagiert, weise, geduldig – und ja, man fragt sich wie sie diesen riesigen Teig so hinkriegt, dass das Mehl und der Sauerteig sich verbinden und der Säuerungsprozess geschieht. Wie viele Brote sie daraus formt und wie lang das braucht, bis alles gebacken ist und wer da am Ende alles zu Tisch sitzen wird?

Das Reich Gottes fängt klein an und wird irgendwann zu einem grossen Ereignis, das viele satt macht! Die Frau macht ihre Arbeit, all die vielen kleinen Schritte. Sie versteht ihre Alltagskunst, was sie mit ihren Händen tun muss und wann es gilt zu warten, bis alles durchsäuert ist – und so wird ein Frauenhandwerk zum Bild für Gottes Wirken der Welt. So ist das mit dem Reich Gottes.

Vor meinem inneren Auge hat der ganze Prozess, wann was gemacht wird – inspiriert von all den Brotkünstlerinnen – so viel Gewicht bekommen, dass ich erst später gemerkt habe: Im Gleichnis wird ganz Wesentliches überhaupt nicht erzählt. Da steht nichts davon, dass es Wasser braucht, um die Gärung zu ermöglichen, auch nichts vom Kneten, Formen und Backen – nicht mal vom Brot!

Im Gleichnis sagt Jesus nur, dass die Frau den Sauerteig unter diese grosse Menge Mehl verbarg. Mehr zunächst erstmal nicht. Schlummert das Reich Gottes unter Mehlbergen? Es bleibt offen, ob aus dem Sauerteig im Mehl am Ende Brote werden, die viele satt machen. Da bleibt eine Lücke und Leerstelle.

Warum erzählt Jesus das nicht?

Weil es allzu selbstverständlich ist?

Weil all die «Alltagskünstlerinnen und Brotbäcker» eh wissen, was wann zu tun ist, weil es so logisch ist?

Vielleicht ist der Punkt, den Jesus hier machen will einfach der:

Mit dem Reich Gottes ist es wie mit einem Sauerteig.

Der Sauerteig ist die entscheidende Ressource. Und Gott selbst stellt sie zur Verfügung.

Das Wichtigste ist bereits vorhanden und das hat ein unglaubliches Potential.

So wie Jesus es erzählt, vergleicht er das Reich Gottes nicht mit der Handwerkskunst dieser Frau – die für uns ohne Frage ziemlich beeindruckend ist und definitiv ihren Teil beiträgt – sondern mit dem Potential des Sauerteigs und seiner enormen Wirkung.

Das Reich Gottes hat die Kraft der Veränderung.

Es durchdringt und durchsäuert und wirkt mit einer Kraft, die niemand machen kann – genauso wenig wie die Frau die grosse Teigmenge durchsäuern kann.

Das Wesentliche im Reich Gottes und im Glauben ist Geschenk - wie so ein Gärungsprozess. Stetig und kraftvoll. Das ist die Pointe.

Ist das schon alles, was über das Reich Gottes gesagt werden kann? Nein. Jesus selbst hat ja viele weitere Bilder und Vergleiche für das Reich Gottes gebraucht - weil ein Bild allein nicht genügt. Drum dürfen wir ungeniert fragen:

Was soll denn da «durchsäuern, gären, sich ausbreiten» – was Gott in dieser Welt zu Brot werden lässt? Oder anders gesagt:

Wonach schmeckt das Reich Gottes denn, das am Ende viele satt machen kann?

Genau davon spricht der 2 Text aus Römer 14,17: *Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.*

Tischgemeinschaft, das Brotbrechen, gute Gespräche, Leben teilen – das war für Jesus definitiv Ausdruck vom Reich Gottes und nicht im Widerspruch. Für Paulus, den Verfasser auch nicht. Aber der Satz hat eine Geschichte.

Ein paar Jahre nach Jesus hat eine junge Christengemeinde in Rom nämlich ausgerechnet Stress miteinander beim Essen. Hintergrund sind unterschiedliche Überzeugungen bezüglich mancher Speisevorschriften und Regeln. Auch wenn sie Jesus-gläubig geworden sind, haben einige ein engeres Gewissen, das sie dazu drängt, bestimmte jüdische Speisevorschriften weiterhin einzuhalten. Andere dagegen betonen die neu gewonnene Freiheit durch Christus – weshalb die Speisevorschriften in ihren Augen gerade nicht mehr gelten. So weit so gut. Wer hat jetzt recht? Wer setzt sich durch? Soll jeder machen was er oder sie will? Und vor allem: Wie sieht man «DIE Anderen»?

Was Paulus von der Gemeinde in Rom hört, schmeckt eher nach Sieger oder Verlierer, als nach Reich Gottes. Drum mahnt Paulus, der ja selbst Jude ist, diejenigen deren Gewissen freier ist, wozu er sich selbst auch zählt, die anderen deren Gewissen enger ist, nicht zu verachten. Zugleich verteidigt er die Freiheit der Jesusgläubigen mit jüdischen Gewohnheiten, ihre Praxis weiterzuleben. Entscheidend ist die Haltung und der Umgang miteinander. Wenn ihr so weiter macht, so hör ich Paulus hier sagen, dann vergeht vielen bald die Lust an der Gemeinschaft, am Zusammensein und vielleicht irgendwann auch am Glauben. Reich Gottes «schmeckt» anders. Es geht um was viel Grösseres, als um das Einhalten oder Nichteinhalten von Regeln und es kann nicht sein, dass ihr euch gegenseitig runtermacht! **Im Reich Gottes, da «schmeckts» nach Gerechtigkeit, Friede und Freude – sonst ist es nicht Reich Gottes.**

**Ist es das, was Gott als Grundlage in diese Welt hineingibt – wie Sauerteig - bis diese Welt ganz davon durchdrungen ist und verändert sein wird?
Gerechtigkeit, Friede und Freude?**

Im Gleichnis waren es 3 Sea Mehl. Hier sind es 3 Begriffe. Wie noch öfters in der Bibel (z.B. Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. 2.Tim 1,7. Oder: Glaube, Liebe, Hoffnung. 1.Kor.13,13.). Bleiben wir mal den 3 erwähnten Begriffen hier in Römer 14. Zu jedem will ich eine kurze Geschichte erzählen.

Gerechtigkeit

Neulich musste ich nach Diessbach im Seeland und war schon etwas spät dran. Ich wollte nicht lange die Adresse in meinen Navi eintippen und nutzte während dem Fahren die Sprachfunktion: Wollen Sie eine Adresse eingeben? JA. Nennen sie den Ort: «Diässbach». Meinten sie «Giessbach»? Nein. Geben Sie die Adresse erneut ein. Ddddiessbach. Meinten Sie Giessbach? Nein. Geben Sie die Adresse erneut ein. Diiiiessbach! Auch das kannte er nicht.

Mein Adrenalinpegel stieg deutlich an und nach dem 5. Mal wurde ich laut und sagte: «Meine Güte, Diessbach!» Worauf mein Navi sagte – bitte sprechen Sie leiser, ich verstehe sie nicht!... Dann musste ich lachen und hab die Übung abgebrochen und gemerkt: Das macht mir richtig was aus, NICHT verstanden zu werden! Und beim Weiterfahren merkte ich, dass das nicht nur beim Navi so ist. Sondern manchmal auch bei Menschen.

Ich hab das als Message an mich verstanden: Bin ich bereit das – was ich mir für mich selber wünsche - auch anderen zu ermöglichen? Gut hinhören, versuchen zu verstehen, auch die leisen oder kritischen oder unbequemen Töne. Schmecken das die Menschen um mich herum?

Jesus hat in seinen Begegnungen immer wieder dagegeengehalten, wenn Menschen sich hinter Ausreden versteckt haben, es sei alles so komplex und man müsse so vieles bedenken. Immer wieder hat Jesus die Botschaft auf den Punkt gebracht und vereinfacht.

Nebst dem grössten Gebot, dem Doppelgebot der Liebe: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand. Und deinen Nächsten wie dich selbst. ... An diesen Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.» (Matth. 22,36-40) fasst Jesus am Ende der Bergpredigt ganz ähnlich in einem Satz zusammen, was für ihn wahre Gerechtigkeit ist: *«Behandelt andere Menschen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt - das ist es, was das Gesetz und die Propheten fordern.»* (Matth. 7,12)

**Ist diese Haltung wie Sauerteig im Mehl, der nach und nach durchsäuert?
Schmeckt so Reich Gottes?**

Friede

Einige von euch erinnern sich an Naomi Enns, die mit ihrem Mann Doug einige Jahre das MCC-Europabüro in Strasbourg geleitet hat. Sie waren oft hier im Schänzli. Jetzt ist sie Direktorin eines Zentrums für Dialog und Konflikttransformation an der christlichen Uni in Klaipeda/Litauen und schreibt im Themenheft «Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung. Ausgabe 23 – gewaltlos leben», wie es war, als der russische Angriffskrieg 2022 begann eine bewegende Geschichte (S.102-103): *«Als die Realität, dass in unserer direkten Nachbarschaft ein Krieg wütet, über uns hereinbrach, befanden wir uns gerade inmitten einer Friedenskonferenz. Uns war bewusst, dass wir nun Bedingungen zu schaffen hatten, die verhindern, dass Studierende sich gegenseitig bekämpfen oder Kriegsmassnahmen unterstützen. Wie könnten wir Ihnen helfen? Selbst als wir gemeinsam weinten, schlich sich Wut in unsere Klassenzimmer. Doch Versöhnung beginnt mit gemeinsamer Klage; damit gewaltfreie Wege zu finden, um solidarisch zu handeln und gleichzeitig den Schmerz aller zu (er)tragen. Daher wurden die Konferenzpläne geändert. Eine Mahnwache wurde eingeplant, wir versammelten angebliche „Feinde“ um einen Friedensbaum, dessen Zweige nun Gebete schmückten. Dies war ein Akt der Gewaltlosigkeit. In Begleitung trafen sich ukrainische Studierende mit russischen und weissrussischen. Das war nicht einfach, doch gemeinsam haben sie etwas erreicht, was über sie selbst hinaus ging, einen Weg, um ihre Identitäten und die Konflikte zu achten und trotzdem in einen öffentlichen Dialog zu treten, Gefäß*

für Hoffnung zu sein und einen gemeinsamen Weg in die Zukunft. Das hört sich nicht nach viel an. Doch dann sahen wir, wie ein Ukrainer sich mit einem Russen und einem Weißrussen zusammensetzte vor einer aufgewühlten Gemeinschaft, um sich anzuhören, welchen Schmerz die verfeindete Familie leidet. Wir wurden Zeugen, wie Gewaltlosigkeit begann. Für mich bedeuten gewaltfreie Handlungen, dass es immer mehr als eine Geschichte gibt. Dieses Wagnis, dass Menschen, die eigentlich auf verschiedenen Seiten eines Konfliktes stehen, miteinander reden, eröffnete neue Möglichkeiten.»

Ist diese Haltung wie Sauerteig im Mehl, der nach und nach durchsäuert?
Schmeckt so Reich Gottes?

Freude

Gestern sind einige von euch wieder zurückgekommen aus den Gemeindeferien in Südfrankreich. Manche waren schon letztes Jahr dabei und ich bin sicher, niemand wäre wieder mitgefahren, wenn es euch nicht letztes Jahr schon Freude gemacht hätte – und ich hoffe, ihr habt es auch in diesem Jahr wieder genossen. Ohne Freude ist das Leben ein «Müssen». Ohne Freude ist Glauben wie Pflichterfüllung, durchbeissen, was zum «Erledigen». Ja, es gibt Zeiten, wo die Freude nicht das grosse Thema ist. Vielleicht in Zeiten der Krise, Trauer oder psychischer Krankheit. Niemand muss sich dafür rechtfertigen und die Bibel beschreibt uns Freude auch nicht einfach als ein «happy-clappy-feeling». Freude ist die Lebenskraft der Seele, wie es in Nehemia 8,10 heisst: „Geht hin, esst und feiert. Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!“

Ich glaube wir haben ganz viel Grund zur Freude – wenn wir in Gottes wunderbare Schöpfung schauen, die Natur in ihrer Schönheit, ein feines Frühstück am Sonntagmorgen mit Zopf und Konfi, die schöne Musik an der wir uns freuen können!

Nehemia erinnert uns: Freut euch auch an Gott selber – nicht nur an dem, was er geschaffen hat und schenkt. Freude an Gott macht stark.

Freude war auch das Thema am letzten Sonntag im Sing-Gottesdienst gestaltet von Sabine, Claudia und Margrit: „Ich will die Freude spüren, die die Angst vertreibt“ – Das war erlebbar obwohl ich nur am Livestream dabei war!

Ist die Freude wie Sauerteig im Mehl, der nach und nach durchsäuert? Schmeckt so Reich Gottes?

Manchmal müssen wir uns auch fragen – woran liegt's, wenn es nicht danach schmeckt? Martin Schleske sagt dazu: «Wenn uns das Wichtigste, die Freude fehlt, dann haben wir etwas in uns in der Regel nicht gut geschützt. Es ist flach und Moralin-getränkt, wenn unser Glaube uns lehrt, was wir tun sollen und was unsere Werte sind, wir aber das Wesentliche nicht lernen, wie wir uns stärken, wie wir uns freuen.»

(WerkZeuge. In Resonanz mit Gott. München 2022. S.164)

Deshalb kommen wir zusammen. Um zu singen und zu lachen. Manchmal zu weinen. Unsere Freude an Gott zu nähren und Sehnsucht nach Gerechtigkeit auszudrücken. Für den Frieden zu singen und zu beten – wie vorhin.

Manchmal scheint uns das so wenig. Wie ein bisschen Sauerteig in einer riesigen Menge Mehl. Aber wenn der Sauerteig einmal unters Mehl gemischt worden ist, fängt an zu gären. Kraftvoll. Stetig. Wenn auch verborgen.

Dabei sind es nie unsere Anstrengungen allein, die dazu führen, dass alles Mehl durchdrungen ist. Da stehen nämlich noch drei Worte, die man leicht überhören oder überlesen kann:

Römer 14,17: *Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude **im Heiligen Geist**.*

„Im Heiligen Geist“. Wir sollen tun, was wir erkannt haben. Gottes Geist verwandelt wie Sauerteig, damit am Schluss Brot daraus wird, das viele satt macht. Damit wir selber, wie auch Menschen um uns herum auf den Geschmack kommen und sagen:

So schmeckts im Reich Gottes!

Nach Gerechtigkeit, Friede und Freude – im Heiligen Geist.

Ich lade euch, dass wir diese Predigt gemeinsam schliessen mit einem Gebet, das sehr nach Reich Gottes schmeckt. Es ist das Gebet von Jesus – in einer Improvisation von Xandi Bischoff (Basel 2020 / S.109) als Vorgeschmack:

Unser Vater im Himmel
Morgen wird dein Name geheiligt worden sein
Morgen wird dein Reich gekommen sein
Morgen wird dein Wille geschehen sein
Morgen wirst du uns unser tägliches Brot gegeben
und unsere Schulden vergeben haben
Wie auch wir unsern Schuldigern vergeben haben werden
Auch morgen wirst du uns nicht in Versuchung geführt,
sondern vom Bösen erlöst haben
Denn dein wird das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit sein.
In Ewigkeit.

AMEN.